



## Universitäre Medizin Schweiz

### Jahresbericht 2018

---

5. Juni 2019

#### Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	2
A. Tätigkeitsbericht.....	3
1. Vorstand .....	3
2. Fachausschüsse.....	4
2.1. Fachausschuss der Direktoren der Universitätsspitäler .....	4
2.2. Collège des Directeurs Médicaux.....	4
2.3. Fachausschuss der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren .....	5
3. Geschäftsstelle .....	5
4. Mandate und Projekte .....	6
4.1. Swiss Transplant Cohort Study (STCS).....	6
4.2. Engagement in gesundheitspolitischen Programmen des BAG .....	6
4.2.1. Nationales Konzept Seltene Krankheiten .....	6
4.2.2. Aktionsplan «Mehr Organe für Transplantationen».....	7
4.2.3. Strategie NOSO .....	7
4.2.4. Strategie StAR .....	8
4.2.5. Plattform Zukunft ärztliche Bildung .....	8
4.2.6. Masterplan Biomedizinische Forschung und Technologie .....	8
4.2.7. Evaluation des Humanforschungsgesetzes .....	9
4.3. Swisstransplant.....	9
4.4. Schweizerisches Institut für Ärztliche Weiterbildung und Fortbildung (SIWF) .....	9
5. Ausblick auf 2019 .....	9

## Vorwort

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Auch 2018 hat sich der Verband Universitäre Medizin Schweiz (unimedsuisse) auf nationaler Ebene für eine zukunftsorientierte und handlungsfähige universitäre Medizin eingesetzt. Die bearbeitete Themenpalette in den Bereichen der Gesundheits-, Bildungs- und Forschungspolitik bleibt ausserordentlich breit und reicht von einem Aktionsplan zur Allgemeinen Inneren Medizin bis zu Stellungnahmen zur Regulierung von Medizinprodukten im Heilmittelgesetz.

Ein Schwerpunkt der Arbeit des letzten Jahres galt der Stärkung der medizinischen Forschung. Dank der intensiven Zusammenarbeit der Universitätsspitäler unter der Federführung von unimedsuisse liegt seit Ende 2018 eine harmonisierte Vorlage des «Generalkonsents für die medizinische Forschung» vor. Diese wird auch von swissethics und der SAMW mitgetragen. Indem die Universitätsspitäler diese harmonisierte Vorlage in ihren Institutionen umsetzen, übernehmen sie eine Vorreiterrolle unter den Schweizer Spitalern und vereinfachen die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Forschungsinstitutionen.

unimedsuisse und SAMW haben im vergangenen Jahr ausserdem den Massnahmenplan zur Förderung des klinischen Nachwuchses konkretisiert und die Umsetzung eines gemeinsamen Webportals, das die bestehenden Förderinstrumente sichtbar machen wird, beschlossen. Damit ist die Absicht verbunden, die klinische Forschung für junge Forschende attraktiver zu machen und so den Forschungsstandort Schweiz langfristig zu stärken.

Die beiden Projekte zeigen, dass unimedsuisse wichtige Projekte gerne in Zusammenarbeit mit seinen Partnern im Gesundheitswesen und in der Schweizer Bildungs- und Forschungslandschaft anpackt. Diese Kooperationen haben in den letzten Jahren zu einer breiten Vernetzung unseres Verbands geführt: Gerade dank dieser Vernetzung kann unimedsuisse dazu beitragen, zukunftsorientierte Lösungen für die vielen Herausforderungen im Gesundheitswesen, in der Nachwuchsbildung und Forschung zu finden.

Allen Mitgliedern der Fachausschüsse und Arbeitsgruppen, der Geschäftsstelle sowie den vielen Fachspezialistinnen und -spezialisten, die für die Vorbereitung der Verbandsgeschäfts wichtige Unterstützung leisten, möchte ich hiermit im Namen des Vorstands unimedsuisse herzlich danken.



Bertrand Levrat  
Präsident des Vorstands Universitäre Medizin Schweiz

## A. Tätigkeitsbericht

Im vierten Vereinsjahr seit seiner Gründung 2015 hat unimedsuisse seine Aktivitäten weiter verbreitert. Der Vorstand und seine drei Fachausschüsse haben an zahlreichen Diskussionen und Projekten auf nationaler Ebene mitgewirkt. Der Jahresbericht 2018 rapportiert die geleistete Arbeit in den Vereinsgremien und der Geschäftsstelle sowie den Stand der Mandate und Projekte, die unimedsuisse begleitet, und zeigt die Ziele für das neue Geschäftsjahr.

### 1. Vorstand

Der Vorstand setzt sich aus den Spitaldirektoren/innen, den ärztlichen Direktoren/innen der Universitätsspitäler und den Dekanen/innen der medizinischen Fakultäten zusammen. Mitglieder des Verbandes sind das Universitätsspital Basel, die medizinische Fakultät der Universität Basel, das Inselspital Bern, die medizinische Fakultät der Universität Bern, die Hôpitaux Universitaires de Genève, die Faculté de médecine der Université de Genève, das Centre hospitalier universitaire vaudois, die Faculté de biologie et médecine der Université de Lausanne, das Universitätsspital Zürich und die medizinische Fakultät der Universität Zürich.

An der Mitgliederversammlung wurde Prof. Rainer Weber zum neuen Vizepräsidenten von unimedsuisse gewählt. Mitglieder des Vorstands am 31.12.2018 waren:

- Basel: Prof. P. Schär, Dr. W. Kübler, Prof. Ch. A. Meier
- Bern: Prof. H.-U. Simon, Dr. h.c. Uwe E. Jocham, Prof. Urs P. Mosimann
- Genf: Prof. H. Bounameaux, B. Levrat (Präsident), Prof. A. Perrier
- Lausanne: Prof. J.-D. Tissot, O. Peters, Prof. J.-B. Wasserfallen
- Zürich: Prof. R. Weber (Vizepräsident), Prof. G. Zünd, Prof. J. Hodler

Austritte aus dem Vorstand 2018: Prof. Th. Gasser und H. Baumann.

Der Vorstand trat im Jahr 2018 vier Mal zusammen. Die bearbeiteten Themen umfassten:

- Die Arbeitsschwerpunkte wurden auf die Gremien von unimedsuisse, Vorstand und Fachausschüsse, verteilt und die Vision und Mission des Verbands geschärft.
- Die Vernetzung mit den wichtigen Akteuren auf nationaler Ebene wurde 2018 fortgesetzt, u.a. beim Jahrestreffen mit dem BAG.
- Im Bereich Versorgung und Public Health war unimedsuisse weiterhin aktiv in der Umsetzung des Nationalen Konzepts Seltene Krankheiten engagiert. unimedsuisse beteiligt sich personell wie auch finanziell beim Verein «Nationale Koordination Seltene Krankheiten» kosek. 2018 beschloss unimedsuisse eine zusätzliche Finanzierung von «Orphanet Schweiz» für die Jahre 2019 und 2020, weil eine Anbindung der kosek an die Datenbank zentral ist, um die Angebote der Spitäler für seltene Krankheiten sichtbar zu machen.
- Im Bereich Forschung erteilte der Vorstand der Arbeitsgruppe Generalkonsent der fünf Universitätsspitäler (AG 5 Hospitals) ein Mandat zur Ausarbeitung einer gemeinsamen Vorlage für eine Generaleinwilligung inkl. -informationen. Dabei waren die Vorarbeiten der Steuerungsgruppe Generalkonsent, geleitet durch die SAMW, zu berücksichtigen. Im Herbst verständigten sich die Universitätsspitäler auf eine gemeinsame Vorlage des Generalkonsents, die 2019 implementiert wird.
- Im Bereich Lehre und Nachwuchs beteiligte sich unimedsuisse an der Umsetzung der Roadmap zur Sicherung des Nachwuchses in der klinischen Forschung. Der Vorstand hat den Abschlussbericht der Arbeitsgruppe von SAMW und unimedsuisse zur Förderung des Nachwuchses in der klinischen Forschung verabschiedet und die finanzielle Unterstützung für ein Folgeprojekt zugunsten einer Informationsplattform für junge Forschenden gesprochen.
- Im Bereich Lehre setzte sich unimedsuisse im Rahmen der Plattform Zukunft ärztliche Bildung für die Stärkung des Nachwuchses ein. Da der Trend der Spezialisierung in den Spitalorganisationen spürbar ist, hat sich der Vorstand u.a. mit dem Aktionsplan Allgemeine Innere Medizin und dessen Empfehlungen auseinandergesetzt.

- Im Bereich der Transplantationsmedizin setzte sich der Vorstand mit der Fortführung des Aktionsplans des Bundes «Mehr Organe für Transplantationen» auseinander und bestimmte eine neue Vertretung in den Gremien des Aktionsplans. Es beschloss, sich im Rahmen der Begleitgruppe an der kommenden Evaluation des Transplantationsgesetzes zu beteiligen.
- Ausserdem wurden auch 2018 eine Reihe von Stellungnahmen zu aktuellen Vorlagen eingereicht und es wurden Vertretungen an Hearings entsandt. Darunter fallen die Vorlagen zur neuen Medizinprodukte-Regulierung, zu den Teilrevisionen des KVG Einheitliche Finanzierung der Leistungen im ambulanten und stationären Bereich, zum Kostendämpfungsprogramm Paket 1 sowie der Zulassung von Leistungserbringern, zur Änderung der KLV «Kostenneutralität und Pflegebedarfsermittlung», zu den parlamentarischen Initiativen zur Flexibilisierung des Arbeitsgesetzes, zum Eignungstest beim Medizinstudium und zum Grundsatzpapier DefReha von H+.
- Für die wiederkehrende Beantwortung der Fragestellung «Was leistet die universitäre Medizin», hat unimedsuisse das Büro Bass mit der Erarbeitung eines Indikatorensets beauftragt.

## 2. Fachausschüsse

unimedsuisse verfügt über drei ständige Fachausschüsse, welche aktuelle Fragen zwischen den Mitgliedern koordinieren und das Ziel verfolgen, Diskussionsgrundlagen und Lösungsansätze zu entwickeln.

### 2.1. Fachausschuss der Direktoren der Universitätsspitäler

Der Fachausschuss der Direktoren der Universitätsspitäler organisiert sich gemeinsam mit der bestehenden H+-Aktivkonferenz Universitätsspitäler und wurde 2017 gegründet. Mitglieder des Fachausschusses der Direktoren am 31.12.2018 waren: Dr. W. Kübler (Vorsitz), Dr. h.c. Uwe E. Jocham, B. Levrat, O. Peters, Prof. G. Zünd. Der Fachausschuss wird von der Geschäftsstelle H+ und dem Direktor/der Direktorin von H+ (A.-G. Bütikofer, bis Sommer 2018 B. Wegmüller) sowie der Geschäftsführerin von unimedsuisse A. Nienhaus begleitet.

2018 haben drei Sitzungen stattgefunden. Die bearbeiteten Themen umfassten unter anderem:

- Strategische Positionen rund um finanzpolitische Themen, wie die Tarifpolitik und Finanzierungsfragen der Universitätsspitäler. Hierbei besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Uni-fin, dem Koordinationsgremium der Finanzdirektoren/innen der Universitätsspitäler. Im 2019 wird die gemeinsame Position konsolidiert und Ideen für die Tarifpolitik weiterentwickelt und kommuniziert.
- Abstimmung mit H+ betr. aktuelle politische Themen. Dies umfasst vor allem die Koordination der Zusammenarbeit bei Vernehmlassungen zwischen H+ und unimedsuisse, damit Synergien genutzt werden können.

### 2.2. Collège des Directeurs Médicaux

Das Collège des Directeurs Médicaux (CoDIM) setzt sich aus den ärztlichen Direktoren der Universitätsspitäler zusammen. Mitglieder des CoDIM am 31.12.2018 waren: Prof. J.-B. Wasserfallen (Vorsitz), Prof. Ch. A. Meier, Prof. U. P. Mosimann, Prof. A. Perrier und Prof. J. Hodler.

Im 2018 hat sich das CoDIM zu vier Sitzungen getroffen und folgende Themen bearbeitet:

- Die Qualität war das Schwerpunktthema 2018. Die Qualitätsstrategien der einzelnen Häuser wurden präsentiert und daraus abgeleitet fand eine erste Reflexion über eine gemeinsame Vision der Qualitätsentwicklung statt. Diese Arbeiten laufen weiter und werden im 2019 konsolidiert.
- Diskussion und Reflexion der Ergebnisse und der Empfehlungen des Aktionsplans Allgemeine Innere Medizin (AIM), der durch die Ordinarien der Allgemeinen Inneren Medizin im Auftrag

des CoDIM ausgearbeitet wurden. Das Projekt nimmt die Anliegen und Empfehlungen aus der Arbeitsgruppe «Zunehmende Spezialisierung in der Humanmedizin aus Sicht der Spitalorganisation» auf.

- Inhaltliche Diskussion und Vorbereitung der Vorstandsgeschäfte im Projekt zu den seltenen Krankheiten des BAG und der Nationalen Koordination Seltene Krankheiten kosek sowie zur hochspezialisierten Medizin.
- Es fand ein Austausch mit dem Fachausschuss der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren zu gemeinsamen Themen, wie der Qualität, und der geplanten zukünftigen Zusammenarbeit statt.
- Laufende gesundheitspolitische Projekte und die Vertretung von unimedsuisse in den entsprechenden Projektgremien des Bundes, vor allem in den Umsetzungsprojekten der Nationalen Strategie gegen Krebs, in der Umsetzung der nationalen Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR) und der Strategie Noso sowie der Plattform Zukunft ärztliche Bildung.

### 2.3. Fachausschuss der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren

Der Fachausschuss der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren (FA PDI) besteht seit 2017 und setzt sich aus den Pflegedirektoren/innen der Universitätsspitäler zusammen. Mitglieder des FA PDI am 31.12.2018 waren: K. Bruni (USZ), Dr. J. Martin (USB), U. von Allmen (Inselspital Bern, Vorsitz), S. Merkli (HUG) und I. Lehn (CHUV). Austritte aus dem FA PDI im 2018: Prof. R. Spirig (USZ).

Im 2018 hat sich der FA PDI zu vier Sitzungen getroffen und folgende Themen bearbeitet:

- Die Qualität aus Sicht der Pflege/MTTB war ein Schwerpunktgebiet. Die Qualitätsstrategien der einzelnen Häuser wurden präsentiert. Die Positionierung des FA PDI wird im kommenden Jahr konsolidiert und mit dem CoDIM diskutiert.
- Positionierung unimedsuisse aus Sicht der FA PDI in gesundheits- und berufspolitischen Fragen, beispielsweise bei der Positionierung zum Ausführungsrecht des Gesundheitsberufegesetzes.
- Auseinandersetzung zu Themen der «Magnet-Zertifizierung» und Kontaktaufnahme mit dem Verband der Pflegedirektoren/innen Universitätsmedizin in Deutschland.

### 3. Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle unimedsuisse führt die Vorstandsgeschäfte und das Sekretariat von Vorstand und CoDIM sowie die Koordination von Positionierungen und Stellungnahmen. Weiter ist die Geschäftsstelle des Vereins kosek seit Juni 2017 bei unimedsuisse angesiedelt. unimedsuisse hat für diese Arbeiten im Jahr 2018 eine Geschäftsleitung, eine Assistenz und eine wissenschaftliche Mitarbeiterin mit total 180 Stellenprozent beschäftigt.

Vertiefte inhaltliche Arbeit wurde geleistet betreffend:

- Projektkoordination für die Mitarbeit der Universitätsspitäler am langjährigen Prozess einer einheitlichen Vorlage einer Generaleinwilligung.
- Positionierung im Aktionsplan AIM und Unterstützung bei der Publikation in der Schweizerischen Ärztezeitung mit einem Vorwort des Vorstands.
- Konkretisierung und Aktualisierung der Aufgaben aus dem Nationales Konzept Seltene Krankheiten.
- Medizinische Register: u.a. Mitarbeit am Prüfkonzept Registerempfehlungen und Begleitung des geplanten Schweizerischen Registers für Seltene Krankheiten.

Die Geschäftsstelle hat im 2018 den Strategieprozess des Vorstands begleitet, einen Partner für das Projekt Indikatorenset evaluiert und das Projekt betreut, viele politische Vernehmlassungen koordiniert und den Start der konkreten Projektarbeiten der kosek begleitet.

Die Aufbauarbeit der Geschäftsstelle ist auch auf administrativer Ebene fortgeschritten: 2018 hat unimedsuisse sich mit seinem Logo als Marke eingetragen und der Verband wurde seitens des Kantons Bern von der Steuerpflicht befreit. Daneben konnten intern zahlreiche interne Prozesse professionalisiert werden (u.a. bei der Zusammenarbeit mit einer neuen Revisionsstelle, in der Stärkung der Zweisprachigkeit und mit der Einführung einer aufgabenbasierten Leistungserfassung).

#### **4. Mandate und Projekte**

unimedsuisse arbeitete in zahlreichen Projekten und nationalen Programmen mit und engagierte sich in Zusammenarbeit mit ihren Partnern im Gesundheitswesen und in der Bildungslandschaft. Der Verband stellte Vertreterinnen und Vertreter für die untenstehenden national tätigen Gremien. Als Expertenorganisation brachte sie dabei Fachkenntnisse der universitären Medizin in die nationalen Projekte ein.

##### **4.1. Swiss Transplant Cohort Study (STCS)**

unimedsuisse bildet die Trägerschaft der Swiss Transplant Cohort Study (STCS). Diese wird durch den Nationalfonds, die Mitglieder des Verbandes und das Kantonsspital St. Gallen gemeinsam finanziert. Die Aufgaben der Registerführung, die jährliche Berichterstattung und die Zurverfügungstellung der Daten für die Forschung wurden im Berichtsjahr wie geplant erfüllt. Zusätzlich wurde 2018 folgende Schwerpunkte erreicht: Das STCS IT-System wurde bewertet und erste Schritte zur Migration in eine neue und modernisierte IT-Umgebung sind angelaufen. Prozesse betr. die Datensicherheit und den Datenschutz wurden aktualisiert. Der Follow-up-Plan betr. die in die STCS aufgenommenen Patienten konnte vereinfacht werden und das Volumen der gesammelten Daten wurde reduziert. Die Labors der Transplantationszentren übermitteln nun alle immunologischen Beurteilungsdaten elektronisch an die Kohorte. Die STCS hat 2017 und 2018 mehrere Projekte beim SPHN eingereicht, davon befindet sich ein Projekt zurzeit in Revision.

2019 wird der Implementierungs- und Finanzierungsplan für die Migration des STCS-IT-Systems finalisiert. Weiter wird die Zusammenarbeit mit dem BAG zum Austausch von Spenderdaten und zur Durchführung von Projekten zur Qualitätssicherung aufgebaut. Es sind neue Projekte und internationale Kooperationsprojekte geplant sowie Schulungen in Bezug auf neue Prozesse und regulatorische Änderungen. Zudem muss die Finanzierung für die Folgejahre geplant und beantragt werden.

##### **4.2. Engagement in gesundheitspolitischen Programmen des BAG**

###### **4.2.1. Nationales Konzept Seltene Krankheiten**

unimedsuisse ist für mehreren Schlüsselmassnahmen des Nationalen Konzepts Seltene Krankheiten (NKSK) verantwortlich. Dazu wurde 2017 zusammen mit wichtigen Akteuren des Gesundheitswesens der Verein Nationalen Koordination Seltene Krankheiten (kosek) gegründet. unimedsuisse bringt sich finanziell und personell stark in das Projekt ein, einerseits übernahm Prof. J.-B. Wasserfallen das Präsidium der kosek, andererseits führt unimedsuisse die Geschäftsstelle des Vereins.

2018 wurde das Detailkonzept erarbeitet, darin sind die Definitionen sowie die Strukturen für die kosek benannt. So spricht die kosek von Zentren für seltene Krankheiten, für Patient/innen ohne Diagnose, und von Referenzzentren, die innerhalb eines Versorgungsnetzwerks Patient/innen mit einer bekannten Diagnose betreuen. Sieben Institutionen sind interessiert ein diagnostisches Zentrum für seltene Krankheiten aufzubauen und werden die Arbeiten 2019 konkretisieren. Für die Bildung von Referenzzentren haben 2018 zwei Pilotprojekte stattgefunden.

Der Vorstand der kosek hat zwei Fachgruppen, Versorgung und Daten & Register, geschaffen. Die Fachgruppe Versorgung erarbeitete/operationalisierte die Kriterien für den Anerkennungsprozess. Die Fachgruppe Daten und Register analysierte die Anwendung von Orphacode in Schweizer Spitälern,

begleitete die Einführung des Schweizerischen Registers für seltene Krankheiten (SRSK) und erfasste bestehende Register für seltene Krankheiten.

Im 2018 waren verschiedene Projekte und Organisationen, die für die Umsetzung des nationalen Konzepts seltene Krankheiten zentral sind, von finanziellen Schwierigkeiten betroffen: Orphanet, das SRSK sowie für der Verein kosek selbst. Die Finanzierungsbemühungen auf verschiedenen Ebenen werden 2019 weiter gehen. unimedsuisse stimmte einer zusätzlichen Finanzierung von «Orphanet Schweiz» für die Jahre 2019 und 2020 zu, weil eine Anbindung der kosek an die Datenbank zentral ist um den Anerkennungsprozess zu etablieren.

2019 wird die kosek die Kriterien zur Anerkennung sowohl für Zentren für seltene Krankheiten als auch für Referenzzentren operationalisieren. Erste Zentren für seltene Krankheiten sollen anerkannt werden und die koordinierte Zusammenarbeit zwischen Leistungserbringern kann starten.

#### **4.2.2. Aktionsplan «Mehr Organe für Transplantationen»**

Der Verband Universitäre Medizin Schweiz war in der Steuerungsgruppe und in der Begleitgruppe des Aktionsplans «Mehr Organe für Transplantationen 2013–2018» vertreten.

Der Aktionsplan «Mehr Organe für Transplantationen 2013–2018» lancierte verschiedene Massnahmen, um die Zahl der Organspenden zu erhöhen. Die gesteckten Ziele im Bereich der DBD-Spender (Spender im Hirntod) und der Spenden pro Million Einwohner/innen (pmp) konnten knapp nicht erreicht werden. Dafür wurde die Finanzierung der medizinischen Fachpersonen Organ- und Gewebespende (FOGS) neu geregelt und gesichert, wodurch eine langfristige Vergütung für die Spendearbeit gewährleistet ist, Prozesse und Strukturen wurden aufgebaut und implementiert, eine ausreichende Aus- und Weiterbildung etabliert sowie eine Kommunikationskampagne lanciert. Das Hauptproblem bleibt die Information der Öffentlichkeit und die Zustimmung der Angehörigen. Die Ablehnungsrate liegt bei rund 60%. Der Aktionsplan wird für drei weitere Jahre fortgesetzt. Es sollen einheitliche Abläufe für die DCD-Spende (sekundärer Hirnschädigung nach einem Herz-Kreislauf-Stillstand) und die Gewebespende etabliert werden. Gleichzeitig werden die Gremien neu organisiert. unimedsuisse wird weiterhin in der Steuerungsgruppe vertreten sein.

Die universitäre Medizin nimmt in der Transplantationsmedizin eine wichtige Rolle ein: Rund zwei Drittel der Spender/innen stammen aus den Transplantationszentren. Auf Seite der Spitäler gilt es zu beachten, dass die notwendigen Ressourcen vorhanden sind, um eine steigende Zahl der Spender und somit der Transplantationen abdecken zu können. Die Transplantationsaktivität stieg in den letzten vier Jahren auf dem Gebiet der Nieren- und Lebertransplantationen um rund 40% an. 2018 wurden 50 Herztransplantationen durchgeführt, vor vier Jahren waren es noch rund 30.

#### **4.2.3. Strategie NOSO**

Universitäre Medizin Schweiz ist mit Prof. J. Marschall in der nationalen Strategie zur Überwachung, Verhütung und Bekämpfung von healthcare-assoziierten Infektionen (NOSO) des BAG vertreten.

Das Projekt NOSO befindet sich seit 2017 in der Umsetzungsphase. Das BAG hat dazu einen umfassenden Jahresbericht veröffentlicht. Im Jahr 2018 waren die Massnahmen in allen Handlungsfeldern am Laufen. Besonders relevant sind die Prävalenzerhebung zum Vorkommen von Healthcare-assoziierten Infektionen und zur Anwendung von Antibiotika sowie eine Mindestanforderungsliste in Sachen Spitalhygiene (Struktur, Prozess) für Spitäler und Pflegeheime. Im Jahr 2019 werden Massnahmen in den Handlungsfeldern Monitoring und Bildung/Forschung bearbeiten. Eine Zwischenevaluation der Strategie soll im 2020 vorgelegt werden.

#### 4.2.4. Strategie StAR

unimedsuisse trägt die Nationale Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR) des Bundes mit und ist im Bereich der humanmedizinischen Aspekte (StAR M) über Prof. J. Hodler vertreten. In den Kerngruppen und Projektgremien sind zudem viele weitere engagierte Mitarbeitende der Universitätsspitäler (delegierte u.a. der Fachgesellschaften, SwissNoso) vertreten.

Die intensiv bearbeiteten Handlungsfelder wurden in den beiden im 2018 veröffentlichten Berichten [Strategie Antibiotikaresistenzen](#) und [Schweizerische Antibiotikaresistenz](#) detailliert dargelegt.

Die Massnahmen der Strategie gegen Antibiotikaresistenzen betreffen Mensch, Tier, Landwirtschaft und Umwelt und sind in acht Handlungsfelder eingeteilt. Die Strategie folgt dem One-Health-Ansatz. Im 2018 wurde folgende Meilensteine für den Bereich «Mensch» erreicht: Neue Resistenzen (Carbapenemaseproduzierende Enterobacteriaceae) in der Schweiz werden vom nationalen Referenzlabor analysiert und überwacht. Die Schweizerische Gesellschaft für Infektiologie (SSI) hat Verschreibungsrichtlinien zur Förderung des angemessenen Einsatzes von Antibiotika veröffentlicht. Ein neues [Online-Tool](#) erleichtert der Ärzteschaft den sachgemässen Einsatz von Antibiotika. Neue Richtlinie für das Patientenscreening beim Spitaleintritt soll den Eintrag und die Verbreitung von Resistenzen verhindern. Eine Sensibilisierungskampagne richtete sich an Fachleute, die Antibiotika verschreiben und abgeben, an Empfänger von Antibiotika sowie an die Bevölkerung. Die Einflussfaktoren beim Verbrauch von Antibiotika werden mit Studien untersucht.

#### 4.2.5. Plattform Zukunft ärztliche Bildung

Universitäre Medizin Schweiz wird von Prof. Ch. A. Meier in der «Plattform Zukunft ärztliche Bildung» vertreten. Diese Plattform dient als Forum der in der ärztlichen Aus- Fort- und Weiterbildung tätigen Akteure und hatte 2018 die Weiterentwicklung der Struktur, Inhalte und Dauer der ärztlichen Weiterbildung zum Thema. Dazu wurde eine Analyse in Auftrag gegeben, die aufzeigen soll, wieso die Fortbildungsdauer in der Schweiz fast doppelt so lange ist wie reglementarisch vorgesehen. Die Ergebnisse werden im 2019 diskutiert werden.

Weiter wurde die Plattform durch die Agentur Infrac evaluiert und daraus wurden fünf Empfehlungen abgeleitet. Aus Sicht von unimedsuisse ist gewünscht, dass die Empfehlungen zeitnah umgesetzt werden und die Ressourcen der Teilnehmenden gut eingesetzt werden. Weiter soll die Plattform im 2019 seine Zielsetzungen schärfer definieren sowie Projekte mit konkreten Umsetzungsplänen festlegen.

#### 4.2.6. Masterplan Biomedizinische Forschung und Technologie

unimedsuisse ist am jährlichen Roundtable Biomedizin mit Prof. G. Zünd vertreten. Am Roundtable 2018 hat das BAG seinen Entwurf eines Abschlussberichts an den Bundesrat für die erste Programmperiode zur Diskussion gestellt. Der Masterplan konnte 16 der 21 Punkte erfüllen. Der Masterplan ist aus Sicht unimedsuisse weiterzuführen mit folgenden interessanten Themengebieten für die universitäre Medizin: Mikrobildende Resistenzen und Förderung von Spin-offs durch die Finanzierung von staatlichen Matching-Funds. Die Universitätsspitäler bieten sich dafür als Projektpartner an.

Teil der Umsetzung des Masterplans Biomedizin ist die Roadmap 2016–2021 zur Nachwuchsförderung in der klinischen Forschung. Die Roadmap umfasst insgesamt fünf Arbeitspakete. Sie soll dazu beitragen, die bestehenden Lücken im Fördertrack für klinische Forscher/innen zu schliessen und ihnen hochqualifizierte und effiziente Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. unimedsuisse hat die Verantwortung für Work Package 5 übernommen, das mit dem Projekt «Wissenschaftskultur und Nachwuchsförderung» der SAMW zusammengelegt wurde. Die Begleitgruppe wird von Prof. H. Bounameaux geleitet. In den Arbeitsgruppen haben sich zudem die Vorstandsmitglieder Prof. L. Schär, Prof. J. Hodler und Prof. J.-D. Tissot eingebracht.

2018 erarbeitete die SAMW den Bericht zur Förderung des Nachwuchses in der klinischen Forschung, basierend auf dem Katalog mit möglichen Instrumenten für die Unterstützung des klinischen

Forschungsnachwuchses an den fünf Schweizer Universitätsspitalern. Anlässlich eines Workshops mit 25 jungen klinischen Forschenden wurden diese Empfehlungen validiert. Die Gremien der SAMW und unimedsuisse haben den Bericht 2018 genehmigt. Der Workshop hat die Schwierigkeit aufgezeigt, überhaupt zu Informationen über die verfügbaren Instrumente an den einzelnen Standorten zu gelangen. Der Bericht der Begleitgruppe empfiehlt entsprechend den Aufbau eines zentralen Webportals, das einen gemeinsamen Einstiegspunkt bietet und die vorhandenen Fördermöglichkeiten für junge klinische Forscher/innen strukturiert auflistet. Dieses Portal wird unter der gemeinsamen Leitung von SAMW und SCTO eingerichtet und integriert die beiden vom SCTO vorbereiteten Plattformen: die "Swiss Clinical Research Education Plattform" und die "Clinical Research Core Competencies". unimedsuisse wird das Folgeprojekt finanziell unterstützen und in den Projektgremien Einsitz nehmen.

#### **4.2.7. Evaluation des Humanforschungsgesetzes**

unimedsuisse ist mit Prof. J.-D. Tissot in der Begleitgruppe der Evaluation des Humanforschungsgesetzes (HFG) vertreten. Das BAG untersucht die Wirksamkeit des HFG. Die Evaluationsergebnisse bilden die Grundlage allfälliger Verbesserungsvorschläge für eine Revision des HFG.

#### **4.3. Swisstransplant**

unimedsuisse ist mit Prof. Ch. A. Meier im Stiftungsrat von Swisstransplant vertreten. Die Unterstützung und aktive Einbindung der universitären Medizin in der Stiftung Swisstransplant ist wesentlich. Auf der Spenderseite stammen rund zwei Drittel der Spender aus Transplantationszentren. Die zweckgebundene Finanzierung von personellen Ressourcen auf der Organ- und Gewebespendeseite der Transplantationszentren erfolgt über Swisstransplant.

Im 2018 hat Swisstransplant das Nationale Organspenderegister erfolgreich lanciert, darin kann freiwillig und jederzeit modifizierbar der persönliche Entscheid zur Organe- und Gewebespende für eine Transplantation sowie zur Forschung festgehalten werden. 2019 wird als Weiterentwicklung eine Registrierung auf Tablets eingeführt, dazu werden die Transplantationszentren um Unterstützung gebeten. Weiter startete 2018 die Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» der JCI Riviera, welche vom Stiftungsrat unterstützt wird. Weiter wird für die «Cross-over-Lebendspenden» ein IT-Tool mit einem Zuteilungsalgorithmus zur Kalkulation möglicher Paare erarbeitet, die Einführung ist für Sommer 2019 vorgesehen.

#### **4.4. Schweizerisches Institut für Ärztliche Weiterbildung und Fortbildung (SIWF)**

unimedsuisse ist mit Prof. J. Hodler im SIWF-Plenum und SIWF-Vorstand mit jeweils einem Gastsitz vertreten. Anlässlich der Delegiertenversammlung und der Journée de réflexion kann die Haltung der universitären Medizin eingebracht werden, u.a. mit Hinweisen auf die variable und oft unzureichende Finanzierung der Weiterbildung.

### **5. Ausblick auf 2019**

unimedsuisse hat sich für 2019 zum Ziel gesetzt, die Breite der erbrachten Leistung der universitären Medizin, in den Bereichen Versorgung, Lehre und Forschung, der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Dazu werden neue Kommunikationskanäle genutzt. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Umsetzung der neuen Vereinsstrategie sein.